

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Kahle, Bernhard

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

(Joh. 4, 24). Das war der Geist, von dem er gesalbt war. Darum war sein Gottsuchen kein irrend Licht, sondern eine brennende Flamme; eine frohe, starke Hoffnung, eine Lebensbewegung voll Kraft und Sturmesgewalt. Seine Frömmigkeit war von wunderbarer Unmittelbarkeit, reinstes Kindsein in der Hingabe an die Weisheit des Vaters, Christus den Gottessohn. Seine lodernde Liebe galt dem Heiligen Geiste. Da wurde alle Erkenntnis in ihm zur Sprache glühender Sehnsucht, und die Liebe öffnete die Seele für eine Weisheit, die nur der Liebe zugänglich ist.

Wichtigste Nachruf-Literatur: Herman Schell im Lichte zeitgenössischer Urteile bei seinem Tode. Mit einem biographischen und bibliographischen Anhang, herausg. von Dr. Karl Hennemann, Würzburg 1907. — Kiefl, Herman Schell, Mainz 1907. — Biogr. Jahrb., IX, 160. — Zu den Inbegriffen: Widerrufe Herman Schells?, von K. Hennemann, Würzburg 1907. — Zur Theologie: Kiefl, Stellung der Kirche zur Theologie von Herman Schell, Paderborn 1908.

Joseph Engert.

### Bernhard Kahle

wurde als Sohn eines Kreisgerichtsrats am 15. Oktober 1861 zu Berlin geboren und widmete sich nach Absolvierung des dortigen Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums von 1881 ab in Heidelberg und Berlin dem Studium der germanischen und nordischen Philologie. R. Bartsch, W. Scherer, D. Behaghel und H. Osthoff, später auch Hoffory, waren seine Lehrer. Mit einer von Osthoff angeregten Arbeit „Zur Entwicklung der konsonantischen Deklination im Germanischen“ promovierte er im Jubiläumsjahre 1888 zu Heidelberg, wo er im Verbands der Leonenser fröhliche Studentenjahre verbracht und manche Freundschaft fürs Leben geschlossen hatte. Dort in Heidelberg erwarb er auch nach weiteren Jahren der Vorbereitung, die dem Studium des Altnordischen, der Sprache der Edda, galten, mit einer Schrift über „die Sprache der Skalden“ die *venia legendi* für das Lehrfach der Germanistik, das er zunächst als Privatdozent und von 1898 ab als Extraordinarius vertrat. Auf wiederholten Reisen, die ihn fast alljährlich in die skandinavischen Länder, bis nach Spitzbergen und dem fernen Island führten, drang er tief in Wesen, Form und Geist des Altnordischen ein und legte den Grund zu seinen ausgedehnten Kenntnissen auf diesem Gebiete. Vor allem erwies sich „ein Sommer auf Island“, den er launig und anschaulich in einem

Büchlein geschildert, fruchtbar und gab Anregung zu einer Reihe selbständiger Veröffentlichungen, wie etwa seinem „Altisländischen Elementarbuch“ oder der Schrift über „Isländische geistliche Dichtungen des ausgehenden Mittelalters“, die verdiente Anerkennung fanden. Ihnen verdankte er auch den Lehrauftrag für nordische Mythologie und Volkskunde, den die badische Regierung ihm, als dem ersten amtlichen Vertreter der jungen Wissenschaft in Deutschland erteilte. Daneben wandte Kahle sich aber auch mit gleich unermüdlicher, opferwilliger Hingabe der Volkskunde der engeren, der badischen Heimat und ihrer Erforschung zu, um die er sich bleibende Verdienste erwarb. Nicht nur durch zahlreiche klärende und das Volksgut sammelnde Aufsätze in den verschiedensten volkskundlichen Zeitschriften, sondern zunächst durch seine klug beratende, organisatorische und werbende Tätigkeit im Vorstande des zur Förderung badischer Volkskunde neugegründeten Vereins „Badische Heimat“, für den er im fränkischen Unterland die Arbeit übernahm, die andere für das Oberland leisteten. In enger Fühlung mit Land und Leuten, mit denen er auf seinen Wanderungen vertraut wurde, ist, neben E. S. Meyer und Fr. Pfaff, Bernhard Kahle somit einer der Führer geworden, die dem jungen, heute zum weithin ausgebreiteten „Landesvereine“ ausgestalteten Verbands als Erste Ziel, Richtung und Inhalt gaben. Wie jene, sollte auch er den späteren Aufstieg nicht mehr erleben. Mitten aus rüstiger Arbeit und froher Geselligkeit raffte ihn zu Heidelberg, mit dem sein Leben und Wirken unzertrennlich verbunden war, am 9. Dezember 1910 ein jäher Tod hinweg. Seine wertvolle Bücherei wurde für die Universität Bibliothek Heidelberg erworben.

*Allemannia*, Dritte Folge III, 38—44, mit Verzeichnis aller Veröffentlichungen, auch der Zeitschriftenbeiträge. — Personalakten.

R. D.

### Heinrich Caro.

Im Jahre 1834 entdeckte Runge im Steinkohlenteer das Vorkommen von Anilin, Phenol und anderen Stoffen, beobachtete beim Behandeln des Anilins mit Chlorkalk eine violette Färbung, so daß er sich mit dem Gedanken einer künstlichen Darstellung von Farbstoffen trug. Doch war die Zeit hierfür noch nicht gekommen!

Am 13. Februar desselben Jahres wurde in Posen Heinrich Caro geboren, dessen Lebensarbeit den Teerfarbstoffen gewidmet